

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1954)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WILHELM BICKEL

Zum Bevölkerungsproblem der Gegenwart

Die herrschenden Ansichten über die Bevölkerungsfrage haben im Laufe der Zeit wiederholt umgeschlagen. Dies erklärt sich nicht zuletzt daraus, daß die tatsächliche Bevölkerungsentwicklung, soweit unsere Kenntnisse davon zurückreichen, sehr ungleichmäßig verlief und die Neigung bestand, das Augenmerk immer nur auf die augenblickliche Lage zu richten. Die schweren Bevölkerungsverluste, die Deutschland im Dreißigjährigen Krieg erlitten hatte, und der Bedarf des aufkommenden Kapitalismus an Arbeitskräften brachten im 17. und 18. Jahrhundert den sogenannten «Populationismus» hervor, eine Lehre und Politik, wonach ein Land nie genug Einwohner haben konnte und die Vermehrung der Bevölkerung als die Quelle der Macht und des Wohlstandes des Staates das oberste Ziel jeder Regierungstätigkeit bilden sollte. Dagegen war das 19. Jahrhundert unter dem Eindruck der damaligen raschen Bevölkerungszunahme und des berühmten «Essai über das Bevölkerungsprinzip» von T. R. Malthus (1798), der das bestehende Elend der Massen ihrer unbegrenzten Reproduktionskraft beimaß, von einer dauernden Übervölkerungsfurcht beherrscht, die ihren praktischen Niederschlag schließlich in der sogenannten neo-malthusianischen Bewegung zur freiwilligen Beschränkung der Kinderzahl fand. Der im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts einsetzende und nach der Jahrhundertwende immer stärker werdende Geburtenrückgang nahm dann schließlich in den dreißiger Jahren derartige Ausmaße an, daß man in zahlreichen europäischen Ländern trotz gleichzeitiger Verminderung der Sterblichkeit mit einem vollständigen Stillstand des Bevölkerungswachstums und sogar baldigem Bevölkerungsrückgang rechnete, woran manche Kreise nun auch wieder die schwärzesten Befürchtungen knüpften. Zwar nahm die Bevölkerung auch in den dreißiger Jahren noch immer zu; doch wiesen die Statistiker nach, daß dies nur ihrer außergewöhnlich günstigen Alterszusammensetzung zu verdanken war, in der die aus den sehr geburtenreichen ersten Jahren des Jahrhunderts stammenden Altersjahrgänge größter Fruchtbarkeit damals besonders stark vertreten waren, und daß die fortschreitende Überalterung der Bevölkerung automatisch zu einem Rückgang der Geburtenhäufigkeit und einer Zunahme der Sterblichkeit führen müsse.